

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 41

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mein Freund der Mörder

Erzählung von Conan Doyle

Nummer dreiundvierzig geht es nicht besser, Herr Doktor, sagte der Oberwärter mit etwas vorwurfsvoller Stimme, indem er seinen Kopf zu meiner Türe hereinstiefe.

Der Henker soll ihn holen! antwortete ich hinter meinem Zeitungsbrett hervor.

Einundsechzig behauptet, er habe Schmerzen in der Nierengegend. Könnten Sie ihm nicht helfen?

Er ist die reinste wandernde Apotheke, erwiderte ich. Er hat bereits die gesamte britische Pharmakopöe geschlacht. Ich glaube, seine Nieren sind so gesund wie die Ihrigen.

Dann Nummer sieben und hundertundacht, die sind schon lange frank, fuhr der Wärter fort, indem er einen Blick auf einen kleinen Zettel warf, den er in der Hand hielt. Und achtundzwanzig wollte gestern nicht arbeiten: er behauptet, wenn er etwas hebe, so fühle er Seitenstiche. Wenn es Ihnen nichts ausmacht, Herr Doktor, so kommen Sie, bitte, und schauen Sie nach ihm. Ferner einunddreißig, — der, welcher John Adamsen in der Handelsbrigg „Korinth“ erschlug, — der hat eine gräßliche Nacht hinter sich; die ganze Zeit brüllte und stöhnte er; es hat alles nichts genützt, ist nicht zu beruhigen gewesen!

Gut, ich will nachher nach ihm sehen, sagte ich, indem ich meine Zeitung beiseite schob und mir eine Tasse Kaffee einshenkte. Sonst haben Sie nichts zu melden, Wärter?

Er schob seinen Kopf noch ein wenig weiter zur Tür herein. Verzeihen Sie, Herr Doktor, sagte er in vertraulichem Tone, aber, wie ich bemerkte, hat sich zweiundachtzig ein wenig erkältet, und es wäre eine gute Entschul-

digung für Sie, ihn zu besuchen und vielleicht ein wenig mit ihm zu plaudern.

Ich starrte dem Mann erstaunt ins Gesicht.

Eine Entschuldigung, sagte ich, was, eine Entschuldigung? Was zum Teufel schwatzen Sie denn für Zeug, Pherson? Den ganzen Tag plage ich mich mit meinen anderen Kranken ab, wenn ich nicht nach den Gefangenen sehe, und komme jeden Abend nach Hause müß wie ein Hund, und Sie schwatzen jetzt von einer Entschuldigung, die ich brauche, um noch mehr zu arbeiten? Was glauben Sie denn eigentlich?

Es würde Ihnen Vergnügen bereiten, antwortete der Wärter, indem er eine seiner Schwestern ins Zimmer schob. Die Geschichte dieses Menschen ist wert, angehört zu werden, wenn Sie ihn zum Erzählen bringen könnten; er ist allerdings nicht sehr gesprächig, der Mann. Vielleicht wissen Sie nicht, wer zweiundachtzig ist?

Nein, und ich will's gar nicht wissen, sagte ich, da ich überzeugt war, daß er mir von irgend einem einheimischen Spitzbuben vormachen wollte, er sei weiß Gott was für eine weltberühmte Persönlichkeit.

Es ist Malone, bemerkte mit Pathos der Wärter, der, welcher nach den Mordtaten von Bluemansdyke gegen seine Gefährten zeugte und so dem Galgen entging.

Wie, wirklich? rief ich und stellte erstaunt meine Tasse hin. — Ich hatte von dieser geheimnisvollen Reihe von Mordtaten gehört und in einer Londoner Zeitschrift einen Aufsatz darüber gelesen, lange bevor ich mich in Australien niederließ. Ich erinnerte mich, daß

diese Schrecklichkeiten die Verbrechen eines Burke und Hare völlig in den Schatten gestellt hatten, und daß einer der allerniederrückigsten der Bande seinen Hals aus der Schlinge gezogen hatte, indem er seine Ge- nossen verriet. — Sind Sie dessen sicher? fragte ich.

O gewiß, er ist es ganz bestimmt. Fragen Sie ihn nur ein wenig aus und Sie werden sich wundern! Der Malone ist's wert, daß man ihn kennt; das heißt, mit Maß und Ziel! Der Kopf grinste bei diesen Worten, nickte und verschwand. Ich hatte Zeit, mein Frühstück zu beendigen und über das Gehörte nachzudenken.

Der Posten eines Arztes in einem australischen Gefängnis ist kein beneidenswerter. Vielleicht ist es in Melbourne oder Sydner, noch auszuhalten, aber das Städtchen Perth bot wenig Annehmlichkeiten, und diese wenigen waren längst erschöpft. Das Klima war niederrückig und die Gesellschaft nichts weniger als ebenbürtig. Schafe und Vieh bildeten das Hauptzeugnis der Gegend, ihre Preise, Zucht und Krankheiten den wichtigsten Gesprächsstoff. Da ich nun, als Fremder, nichts davon verstand und mich nicht sehr dafür interessierte, schon weil ich kein Vieh besaß, befand ich mich in einem Zustand geistiger Isolierung, und so war ich über jede Kleinigkeit, welche die Einzigkeit meines Lebens unterbrechen konnte, erfreut. Der Mörder Malone besaß zum wenigsten eine stark ausgebildete Individualität, die ein gutes Gegenmittel für ein Gemüt bilden würde, das stark war von den Gemeinplätzen des



**Wil Hotel Schwanen** 3 Min. v. Bahnhof  
Gute Küche und gepflegte Weine. Stets  
lebende Bachforellen. Neu renovierte freundl. Zimmer. Neue  
geräumige Autogarage für div. Wagen. Beizintank. Oel. Tel. 15  
Portier am Bahnhof Höfl. empfiehlt sich H. SCHILLING.

**Kreuzlingen HOTEL „HELVETIA“**  
W. SCHEITLIN, Prop.  
Komfortables Familien- u. Passanten-Hotel an schönster Lage.  
Bierrestaurant. Weinstube. Feinste Küche. Fischspezialitäten.  
Zentralheizung. Autogarage. 2 Minuten von Konstanz.  
Portier an allen Zügen. 757



**Lausende**  
erfreuen sich  
am  
Nebelspalter

**Elastische  
Hosenträger**  
**Jhco**  
übertrifffen  
Gummiträger  
an Eleganz und  
Haltbarkeit  
Schweizerfabrikat